



Professionalisierung hochschuldidaktisch Tätiger zwischen Service und Wissenschaft

Eine explorative Studie zu Perspektiven auf das Scholarship of Academic Development

ANJA HAWLITSCHER, NADINE HAHM, JOSEFINE MARQUARDT, ANJA SCHULZ,
ANNE VOGEL & NADINE WEGMEYER

Zusammenfassung

Dem Scholarship of Academic Development (SoAD) wird eine zentrale Bedeutung für die Professionalisierung hochschuldidaktisch Tätiger zugeschrieben. Deren Perspektiven auf SoAD sind empirisch jedoch wenig beleuchtet. In dieser Studie wurde mittels Fokusgruppeninterviews (N = 14) explorativ untersucht, welche Rolle SoAD für Professionalisierung, Berufsalltag, Benchmarking und Transfer von Erkenntnissen in die Lehre spielt. Die Inhaltsanalyse zeigt: SoAD stärkt das wissenschaftliche Selbstverständnis, ist aber durch herausfordernde Rahmenbedingungen kaum implementiert. Empfehlungen betreffen die Förderung nachhaltiger Community-Strukturen, Strategien zur Sichtbarmachung von Qualität jenseits quantitativer Kennzahlen und die Auflösung der Diskrepanz zwischen Service und Forschung.

Schlüsselwörter: Scholarship of Academic Development; Professionalisierung; Wissenschaftlichkeit; Community of Practice; hochschuldidaktisches Selbstverständnis

Professionalization of academic developers between service and science.

An exploratory study of perspectives on the Scholarship of Academic Development.

Abstract

The Scholarship of Academic Development (SoAD) is presumed to play a pivotal role in the professionalization of higher education practitioners. However, their perspectives on SoAD have been sparsely empirically investigated. This study used focus group interviews (N = 14) to exploratively examine the role of SoAD in professionalization, everyday higher education practice, benchmarking and transfer of insights into teaching. Content analysis reveals that while SoAD strengthens academic self-conception, it is hardly implemented due to challenging conditions. Recommendations include promoting sustainable community structures, strategies to illustrate quality and effectiveness beyond quantitative performance indicators and resolving the tension between service and research.

Keywords: Scholarship of Academic Development; professionalization; scientificity; community of practice; self-conception of academic development

1 Einleitung

Die Hochschuldidaktik (HD) steht vor der Herausforderung als wissenschaftliche Disziplin anerkannt zu werden, wonach in der HD Tätige ihre eigene Position in Wissenschaft und Forschung bestimmen müssen (Reinmann, 2021). Für die Qualitätsentwicklung der Lehre sind qualifizierte hochschuldidaktisch Tätige zentral. Damit diese lernförderliche Weiterbildungsformate für Lehrende und zielgerichtete hochschuldidaktische Beratungen anbieten, aber auch Studiengang- oder Organisationsentwicklung begleiten können, ist ihre kontinuierliche, systematische Professionalisierung von zentraler Relevanz (Kraut, Merkt & Preiß, 2023). Neben institutionalisierten Qualifizierungsprogrammen sind hierbei auch nicht-formalisierte, tätigkeitsintegrierte und kollegiale Formate von Bedeutung (Brendel et al., 2018). Ein zunehmend diskutierter Ansatz zur Professionalisierung von in der HD Tätigen ist in diesem Zusammenhang das *Scholarship of Academic Development* (SoAD). Es beschreibt das systematische Beforschen und Reflektieren der eigenen Berufspraxis im Third Space der Lehr- und Qualitätsentwicklung (Huber, 2014).

Spannungsfelder entstehen hierbei etwa zwischen der an hochschuldidaktisch Tätige herangebrachten Anforderung, die Wirksamkeit hochschuldidaktischer Angebote durch quantitative Kennzahlen nachzuweisen, und dem Anspruch, die eigene Praxis methodenoffen forschend weiterzuentwickeln. Auch das Selbstverständnis als forschende Fachcommunity steht teils im Kontrast zur institutionellen Verortung als Serviceeinrichtung.

Vor diesem Hintergrund nimmt der vorliegende Artikel Perspektiven von hochschuldidaktisch Tätigen auf SoAD in den Blick. Im Zentrum stehen Erfahrungen und Einschätzungen im Hinblick auf (1) eigene Professionalisierungsstrategien, (2) das Verhältnis zu Benchmarking-Prozessen sowie (3) den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Lehre. Zur Annäherung an diese Themenfelder wurden explorative Fokusgruppeninterviews mit 14 Personen aus dem Third Space der Lehr- und Qualitätsentwicklung durchgeführt, mit dem Ziel, gemeinsame Reflexionsprozesse anzuregen und erste Deutungsmuster herauszuarbeiten. Im Folgenden wird zunächst der Forschungsstand dargestellt und das methodische Vorgehen erläutert, bevor die Ergebnisse systematisch aufbereitet und diskutiert werden.

2 SoAD: Relevanz und Herausforderungen

Hochschuldidaktische Forschung wird im Selbstverständnis der HD als genuiner Bestandteil wahrgenommen (Stolz, 2020). Stolz (2020) beschreibt die Verwissenschaftlichung der HD als Teil des Professionalisierungsprozesses und sieht diese im Übergang zwischen Praxis und wissenschaftlich fundierter Profession. Reinmann (2021) stellt heraus, dass eine Etablierung der HD als eigenständig forschende, theoriebildende und praktisch wirksame Disziplin förderlich für die (Weiter-)Entwicklung als Profession wäre. Die Ergebnisse des Literaturreviews von Mori, Harland und Wald (2021) zeigen, dass die Entwicklung einer gemeinsamen Forschungsbasis für die Etablierung als Profession und die wissenschaftliche Legitimation der HD als grundlegend wahrgenommen wird. Die HD, die in einem wissenschaftlichen Umfeld agiert, sollte auch selbst wissenschaftlich argumentieren und arbeiten: hochschuldidaktisches Handeln muss an Befunden der Forschung ausgerichtet sein (Salden, 2019). Forschung katalysiert dabei die Weiterentwicklung als Servicebereich, stärkt die strategische Position im Hochschulsystem und bietet zugleich Legitimierung der Praxisarbeit (Stolz, 2020). Entsprechend wurde in den Rollen- und Kompetenzprofilen für hochschuldidaktisch Tätige der Deutschen Gesellschaft für HD (dghd) auch die Rolle der Forscherin bzw. des Forschers aufgenommen (Kordts-Freudinger & Scholkmann, 2018).

Das Konzept des SoAD, als forschungsbasiertes Begleiten und Reflektieren der eigenen Berufspraxis durch hochschuldidaktisch Tätige (AG SoAD, o. D.), konkretisiert diese forschende Rolle und eröffnet verschiedene Perspektiven, aus denen hochschuldidaktisches Forschen gedacht werden

kann. Cruz et al. (2022) gliedern SoAD in die folgenden vier einander ergänzenden und gemeinsam zu denkenden Forschungsperspektiven:

1. SoAD als „Scholarship of Practice“ hat das Ziel evidenzbasierte Praktiken zu erfassen, systematisch zu reflektieren und so aufzubereiten, dass sie andere in der HD Tätige unterstützen, z. B. Studien zur Wirksamkeit von spezifischen hochschuldidaktischen Formaten für die Lehrentwicklung.
2. SoAD als „Scholarship of Teaching and Learning Development“ ist als Erweiterung des Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) zu verstehen. Im Unterschied zu SoTL wird hier auch die vermittelnde Rolle von in der HD Tätigen bei der Weiterentwicklung von Lehre und Lernen fokussiert.
3. SoAD als „Scholarship of Critical Educational Development“ widmet sich Fragen des Selbstverständnisses der HD, um diese als Feld zu entwickeln, z. B. epistemologische Zugänge zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.
4. SoAD als „Scholarship of Organizational Development“ nimmt die Hochschule als Organisation in den Blick und versteht in der HD Tätige als strategische Akteur:innen im Wandel von Hochschulstrukturen.

Dabei können vier Dimensionen unterschieden werden (Daele & Ricciardi Joos, 2016): die Erforschung des hochschuldidaktischen Handelns auf Basis von bestehendem Wissen aus wissenschaftlicher Literatur (*informative Dimension*), die systematische und kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Praxis (*reflektierende Dimension*), das Teilen von Wissen im Sinne wissenschaftlicher Publikationen, aber auch in Communities of Practice (CoP; *kommunikative Dimension*) sowie die Fokussierung auf Auswirkungen auf die Praxis der Lehrenden und letztlich auf das Lernen der Studierenden (*konzeptionelle Dimension*).

Die im Kontext der kommunikativen Dimension genannten CoPs sollen an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden. Als kollaborative Netzwerkstrukturen bieten sie einen Rahmen für niedrigschwelligen und zugleich kontinuierlichen Austausch von Erkenntnissen und damit eine Basis für die gemeinschaftliche Verankerung von SoAD (Merkt, 2020). In einer Studie zu einer CoP von in der HD Tätigen, die an ihren Institutionen in SoTL-Projekten arbeiteten, zeigte sich ein gesteigertes Verbundenheits- und gemeinsames Verantwortungsgefühl, ein verbesserter Zugang zu Innovationen, Ressourcen und eine kollektive Kompetenzentwicklung (Lukes et al., 2023). Lukes et al. (2023) konstatieren dennoch eine geringe Verbreitung solcher hochschulübergreifender CoPs – es stellt sich die Frage, wie diese zu gestalten sind, um den vielfältigen Anforderungen an SoAD gerecht zu werden.

Die Professionalisierung hochschuldidaktisch Tätiger im Sinne einer Verwissenschaftlichung ihres Handelns vollzieht sich zudem in einem komplexen Spannungsfeld: Die HD agiert in einer Zwischenposition als Dienstleisterin für Hochschulleitung, Lehrende und ggf. Verwaltung, aber ohne eindeutig einer dieser Rollen anzugehören. Vor diesem Hintergrund kann SoAD zwar zur Professionalisierung beitragen, gleichzeitig aber auch Zielkonflikte verstärken – etwa dann, wenn die Anforderungen an wissenschaftliche Reflexion und Forschung mit dienstleistungsbezogenen Erwartungen kollidieren (Mori, Harland & Wald, 2021). Je nach struktureller Anbindung der HD innerhalb der Hochschule sind die Rollen der hochschuldidaktisch Tätigen zudem stärker bzw. ausschließlich auf ihre Dienstleistungstätigkeit orientiert oder beinhalten auch wissenschaftliche Tätigkeiten. Dementsprechend unterscheiden sich die Rollenverständnisse und professionellen Identitäten, aber auch die Freiheitsgrade in Bezug auf Forschung (Mori, Wald & Harland, 2024). Es erscheint fraglich, ob hochschuldidaktisch Tätigen in genuin dienstleistungsorientierten Einrichtungen überhaupt zeitliche Ressourcen sowie Gelegenheiten für wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stehen (Salden, 2019). Hinzu kommt der von in der HD Tätigen wahrgenommene Druck, die Wirkung hochschuldidaktischer Angebote als Output und Outcome im Sinne eines Benchmarkings quantitativ nachzuweisen (van der Rijst, Dean & Bolander Laksov, 2022). Dies steht im Kontrast zu einer wissenschaftlichen Methodenvielfalt, die der Verschiedenartigkeit der Wirkungsformen hochschuldidak-

tischer Interventionen gerecht würde (Mooney & Miller-Young, 2021). Die Frage, inwieweit die HD auf hochschulpolitischer Ebene die Agency zur Mitgestaltung der Rahmenbedingungen des eigenen Handelns besitzt (Stolz, 2020), lässt sich folglich auch auf die Wissenschaftlichkeit übertragen.

Ziel der vorliegenden Studie war es, diese aus der Literatur herausgearbeiteten Perspektiven und Spannungsfelder explorativ mit konkreten Erfahrungen und Einschätzungen hochschuldidaktisch Tätiger in Beziehung zu setzen, um einerseits einen Abgleich vornehmen zu können und andererseits Anhaltspunkte für mögliche Entwicklungsrichtungen von SoAD zu gewinnen. Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Welche Professionalisierungsstrategien beschreiben hochschuldidaktisch Tätige? Ist SoAD ein Teil davon? Wie werden CoPs in diesem Zusammenhang wahrgenommen?
- Welche Rolle spielt SoAD im Berufsalltag der hochschuldidaktisch Tätigen und wie wird das Verhältnis zum Benchmarking wahrgenommen?
- Welche Möglichkeiten zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse aus dem SoAD in die Lehre werden gesehen? Welche Hemmnisse werden wahrgenommen?

3 Methodisches Vorgehen

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich nach Cruz et al. (2022) um ein Scholarship of Critical Educational Development, bei dem v. a. eine reflektierende Perspektive auf die hochschuldidaktische Praxis eingenommen wird (Daele & Ricciardi Joos, 2016). Im Folgenden werden das Untersuchungsdesign, die Erhebungsinstrumente, die Stichprobe, die Durchführung der Datenerhebung sowie die Auswertungsmethoden erläutert.

Im Rahmen der Datenerhebung wurden Fokusgruppen (Kühn & Koschel, 2011; Prinzen, 2020) angelehnt an das Format eines World-Cafés (Clements et al., 2024) durchgeführt, bei dem Teilnehmende (N = 14) sich in wechselnden Kleingruppen in zwei Diskussionsrunden austauschten. In der ersten Diskussionsrunde wurde parallel an zwei Thementischen zu folgenden Themen diskutiert: a) Professionalisierungsstrategien sowie b) Bedeutung von SoAD und Benchmarking. Es erfolgte kein Wechsel der Personen zwischen den beiden Tischen. In der zweiten Diskussionsrunde wurde an zwei Thementischen parallel zum selben Thema diskutiert, und zwar, wie c) Erkenntnisse aus dem SoAD in die Lehre transferiert werden (können). Die Diskussionsrunden dauerten jeweils ca. 25 Minuten. Die Fokusgruppen boten den – durch einen jeweiligen Leitfaden teilstrukturierten – Rahmen für den Austausch vielfältiger Perspektiven (Mayerhofer, 2007). Nach einer organisatorischen Einführung las die jeweilige Moderation jedes Tisches ausgewählte Zitate als Erzählimpulse vor, um inhaltlich auf das jeweils zu diskutierende Thema hinzuleiten. Darauf folgte eine Frage, wie die eigenen Erfahrungen der Diskutant:innen hierzu seien. Nach der Hälfte der Diskussionszeit wurde eine zweite Frage gestellt, welche weiteren Maßnahmen die Diskutant:innen bezogen auf das jeweilige Thema unterstützend fänden.

3.1 Erzählimpulse und diskutierte Fragen

Die einleitenden Zitate (Erzählimpulse) aus hochschuldidaktischen Veröffentlichungen dienten, typisch für Fokusgruppen, als diskursförderndes Stimulusmaterial. Dieses sollte die Teilnehmenden anregen, ihre eigenen berufspraktischen Erfahrungen mit den präsentierten wissenschaftlichen Aussagen abzugleichen (Bohnsack, 2014; Krüger & Casey, 2000).

Der Diskussion zu den Professionalisierungsstrategien von im Third Space Tätigen wurde ein Zitat vorangestellt, das die Heterogenität der Arbeitsthemen und Erwartungen in der HD abbildete (Kraut et al., 2023). Ergänzt wurde dies um die Aussage, dass es für in der HD Tätige bislang keinen tätigkeitsspezifischen Rahmen gäbe (Brinker & Ellinger, 2018). Um eine gemeinsame Diskussionsgrundlage zu schaffen, wurde der Begriff Professionalisierung als Prozess der Verberuflichung gefasst (Nittel, 2000). Die erste gestellte Frage bat die Teilnehmenden um Aussagen dazu, wie die

eigene Professionalisierung gestaltet werden könne und was sie hierbei unterstütze. Die zweite Frage adressierte Ideen, wie eine CoP zu SoAD ausgestaltet werden könnte.

Um die Diskussion über die Bedeutung von SoAD im Berufsalltag von hochschuldidaktisch Tätigen und für das Benchmarking thematisch einzuführen, diente ein Zitat von Merkt (2014) als Erzählimpuls. Dieses Zitat betonte die Vielschichtigkeit des Tätigkeitsfeldes der HD, das jedoch häufig in der äußeren Wahrnehmung auf die Weiterbildung von Lehrenden reduziert wird. Daran anknüpfend waren die Teilnehmenden durch eine erste Frage dazu angehalten, die Rolle von SoAD für ihr berufliches Selbstverständnis zu reflektieren, um anschließend, angestoßen durch eine zweite Frage, Möglichkeiten zu besprechen, ob und wie Erfolge der HD unter Berücksichtigung von SoAD im Sinne eines Benchmarkings sichtbar gemacht werden können.

Der Diskussion zum Transfer hochschuldidaktischer Erkenntnisse in die Lehre wurden drei Zitate vorangestellt: Ein erstes Zitat verwies auf die Anforderungen evidenzbasierten Arbeitens, das neben fachlichen Kompetenzen auch zeitliche Ressourcen und eine grundlegende Akzeptanz voraussetzt (Salden, 2019). In einem weiteren Zitat wurde die starke Abhängigkeit der Wirksamkeit hochschuldidaktischer Maßnahmen von ihrer institutionellen Verankerung und strategischen Einbindung herausgestellt (Kraut, Merkt & Preiß, 2023). Ein drittes Zitat verdeutlichte, dass das Selbstverständnis der HD als wissenschaftliches Handlungsfeld sowie ihre Positionierung innerhalb akademischer Strukturen weiterhin wenig gefestigt bleibt (Trempe, 2023). Auf diese Zitate folgte erst eine Frage zur gängigen Praxis, wie Erkenntnisse aktuell aus dem SoAD gezielt in die Lehre transferiert werden (Status quo). Darüber hinaus sammelte eine zweite Frage zukünftig wünschenswerte Möglichkeiten zur Rückbindung von SoAD-Erkenntnissen in die Hochschullehre.

3.2 Ablauf

Die Studie wurde im Rahmen eines Workshops auf dem DiKuLe-Symposium 2025 an der Universität Bamberg durchgeführt. Insgesamt nahmen 14 Personen von zwölf Hochschulen und Universitäten aus Deutschland an den Fokusgruppen teil (13 wissenschaftliche Mitarbeitende, ein:e Bibliothekar:in). Diese verteilten sich in jeder Diskussionsrunde etwa hälftig – in der ersten Runde interessegeleitet, in der zweiten zufällig. Jeweils vier der sieben Diskutant:innen an den Thementischen erhielten zudem eine spezifische Rolle (Zeitwächter:in, Präsentator:in, Schreiber:in, Wortmeldungs-wächter:in), um eine aktive Einbindung zu unterstützen. An allen Thementischen wurde über aktuelles Erleben, mögliche Anwendungsszenarien in der eigenen Berufspraxis sowie weitere Maßnahmen im Hochschulkontext diskutiert. Die Anwesenden erklärten ihre Einwilligung zur Nutzung und Verarbeitung der erhobenen Daten im Rahmen der Befragung, Auswertung und Veröffentlichung freiwillig und schriftlich.

Die zwei Moderatorinnen waren Teil des Forschungsteams und besaßen dementsprechend thematisches Wissen, vermieden jedoch jegliche Wertung der vorgelesenen Erzählimpulse und Diskussionsbeiträge. Ihre Aufgaben umfassten das Mitschreiben wichtiger Beiträge, die Themensteuerung anhand der Teilstrukturierung mithilfe der Fragestellungen und Erzählimpulse, das Einholen verschiedener Teilnehmendenstimmen, die Klärung bei Unklarheiten und das gezielte, offene Nachfragen zur Vertiefung der Diskussion. Zur Unterstützung wurde ein Moderations-Leitfaden eingesetzt, der Ablauf, Aufgaben und Moderatorinnen-Rolle als Hilfestellung beschrieb. Dieser Leitfaden sowie eine Vorabsprache zwischen den Moderatorinnen sollte ein vergleichbares Vorgehen gewährleisten.

Zur Datenerfassung wurden mehrere Erhebungsinstrumente eingesetzt: Zum einen hielten Moderierende zentrale Gesprächspunkte auf Protokollbögen fest, zum anderen wurden Audioaufnahmen der Diskussionen angefertigt und im Nachgang vollständig transkribiert. Zusätzlich wurden die von den Teilnehmenden erstellten Visualisierungen an den Thementischen – z. B. Mindmaps, Stichwortsammlungen oder Strukturbäume – fotografiert und als Artefakte in die Datengrundlage integriert (Tausch & Menold, 2015).

3.3 Auswertung

Die Transkription wurde automatisiert durch *MAXQDA Transcription* angefertigt und im Nachgang noch einmal sorgfältig mit der jeweiligen Audioaufnahme abgeglichen. Hierbei wurde das automatisiert erstellte Transkript nach dem von Kuckartz und Rädiker (2024) formulierten Transkriptionssystem nachbearbeitet. Die anschließende Auswertung erfolgte mittels inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2024) unter Hinzunahme des Werkzeugs AI-Summary von MAXQDA. Diese Methodik ermöglichte es, das umfangreiche Datenmaterial systematisch zu strukturieren und themenübergreifende tabellarische Fallübersichten zu erstellen (Kuckartz & Rädiker, 2024). Aufgrund des explorativen Charakters der Studie wurde eine materialumspannende induktive Kategorienbildung vorgenommen, die anhand von Beobachter:innen- und Rater:innen-Übereinstimmungen überprüft und interpretiert wurde.

4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Fokusgruppen entlang der insgesamt drei Diskussionsthemen vorgestellt (vgl. Kapitel 3), wobei jeweils die Diskussionsentwicklung sowie wesentliche thematische Schwerpunkte skizziert werden.

4.1 Professionalisierungsstrategien

Die Diskussion beleuchtete, dass die Professionalisierung der HD eng mit ihrer institutionellen Einbettung und der hochschulweiten Anerkennung verknüpft sei. Bemängelt wurde zum einen die unzureichende institutionelle Verankerung der HD an Hochschulen. Die Teilnehmenden berichteten von prekären Arbeitsbedingungen, befristeten Verträgen und fehlender finanzieller Sicherheit für die Weiterbildung und Forschung. Die HD werde oft als Servicebereich wahrgenommen und nicht als gleichwertiger Bestandteil der Forschung betrachtet, was zu einem niedrigen Stellenwert und mangelnder Anerkennung führe.

„Aber wir brauchen vielleicht auch wieder einen Wandel dahingehend, weg von Hochschuldidaktik über Servicestrukturen abzubilden, hin zu, (...) mehr Forschungseinrichtungen, also (...) dauerhafte Strukturen, die nicht nur sozusagen von Projekt zu Projekt finanziert werden.“ (Professionalisierung, Pos. 33, S5).

Die gleichzeitige Anbindung an Fakultäten wurde als unterstützend erlebt (z. B. auch im Hinblick auf Gremienarbeit). Die reine Anbindung in zentralen Serviceeinrichtungen erschien mancherorts als zu einseitig gedacht.

„Weil ja gerade so Serviceeinrichtungen/oder wenn es nicht institutionell auch meistens auf professoraler Ebene verankert ist, dass das auch was mit Machtgefüge zu tun hat. So was wie: Servicestelle kann uns eh nichts sagen.“ (Professionalisierung, Pos. 41, S3).

Fehlende langfristige Perspektiven würden den Aufbau nachhaltiger CoPs erschweren. Die Finanzierung von Fortbildungen wurde als problematisch angesehen, da diese oft auf eigene Kosten erfolgen müsse. Als Lösungsansätze wurden die Unterstützung der Communities durch Professuren, offizielle Aufträge, Drittmittelfinanzierung und die Schaffung dauerhafter Strukturen genannt:

„[D]amit es sozusagen über diese Stellen strukturell so stark gemacht wird/und es geht nur der Weg über die – ich sage mal die Hierarchieebene – also Professuren um (...) sich ein stabiles Team aufzubauen sozusagen. Also ich glaube, ohne diese Ebene in der Community of Practice werden wir das immer haben, was du beschreibst, dass es so Zyklen sind, die dann wieder abrechen und wieder neu losgehen“ (Professionalisierung, Pos. 73, S5).

Gleichzeitig wurde betont, dass die Anerkennung und Professionalisierung des Third Space direkt mit der Anerkennung von Lehre verbunden sei:

„Wir brauchen uns nicht unterhalten, wenn Lehre diesen Stellenwert nicht bekommt. Wenn Lehre nicht das Gut ist, was wir ansehen, dann glaube ich, hilft es nicht, über Professionalisierungsstrategien nachzudenken. Ich glaube, das ist sozusagen der erste Kernpunkt. Also Lehre muss einfach mehr Gewicht bekommen als allererstes, um dann sozusagen alles andere drumherum setzen zu können.“ (Professionalisierung, Pos. 57, S7).

Die Professionalisierung der HD sei aber ebenfalls davon abhängig, dass hochschuldidaktische Forschung auch als solche anerkannt würde:

„[A]lso bei uns herrscht eine absurde Diskussion, ob sozusagen die Unistrukturen im Bereich Forschungsförderung denn auch zuständig sind für Leute, die im Kontext Lehren und Lernen Forschungsprojekte einwerben. Weil das wäre ja eine andere Art von Forschung als die, die an den Fachlehrstühlen stattfindet. Und für mich ist es eigentlich auch nur ein Ausdruck des allgemeinen Problems von Wertschätzung Lehre. Weil wie kommt man darauf, dass das eine andere Art von Forschung ist?“ (Professionalisierung, Pos. 77, S5).

Zusammengefasst wurden folgende *zentrale Herausforderungen für die Professionalisierung* identifiziert:

1. eine unzureichende institutionelle Verankerung des Third Space,
2. die mangelnde finanzielle und vertragliche Sicherheit für Weiterbildung und Professionalisierung im Third Space,
3. eine insgesamt fehlende Anerkennung der Lehre bzw. Lehrtätigkeit an Hochschulen,
4. eine fehlende Anerkennung hochschuldidaktischer Forschung.

Davon ausgehend wurden folgende *Strategien für eine nachhaltige Professionalisierung* von den Teilnehmenden herausgearbeitet:

5. Gleichgesinnte vernetzen und Teamarbeit stärken: Aufbau von CoPs über Hierarchie- und Strukturebenen hinweg.
6. Einbindung und Unterstützung durch Professor:innen und Führungsebene, um Sichtbarkeit, Drittmittelakquise und Fortbildungsmöglichkeiten zu sichern.
7. Anerkennung und Wertschätzung der Lehrtätigkeit, nicht nur der Forschung, durch das Schaffen von Anreizen und Entlastungen für Engagement in Lehre und Professionalisierung.
8. Verstetigung von Strukturen und Stellen für HD und Lehrqualität im Sinne einer institutionellen Verankerung und Zugehörigkeit, nicht nur ein „Flickenteppich“, um Nachhaltigkeit und Sichtbarkeit zu sichern.

SoAD als Begriff und Strategie zur Professionalisierung von in der HD Tätigen tauchte vonseiten der Diskutant:innen nicht explizit auf. Bei der Frage nach einer CoP wünschten sich die Teilnehmenden vor allem *nachhaltige, hierarchieübergreifende Austauschräume*. Hierfür bräuhete es einen offiziellen Auftrag und die Unterstützung durch die Hochschulleitung. Voraussetzung für derlei Communities seien langfristige Perspektiven aufseiten der in der HD Tätigen.

4.2 Bedeutung von SoAD und Benchmarking

Zu Beginn der Diskussion versuchten die Teilnehmenden das Konzept SoAD in Abgrenzung zu SoTL zu definieren. Hier herrschte teilweise eine Begriffsdiffusion. Die Relevanz von SoAD, auch im Vergleich zu SoTL, sei im Alltag der Anwesenden verschieden ausgeprägt: Die unterschiedliche Anbindung hochschuldidaktisch Tätiger an Fachbereiche, Verwaltung oder eigenständige Zentren beeinflusse dabei ihre Erfahrungen mit SoAD und ihr berufliches Selbstverständnis maßgeblich. Ist HD in der Verwaltung verortet, spiele SoAD kaum eine Rolle. Einigkeit bestand darin, dass SoAD insgesamt nur selten als genuiner Teil des Aufgabenportfolios der HD sowie von Qualitätsmanagementprozessen aufgefasst werde:

"Ich würde ergänzen, dass es nach meinem Empfinden eine zu geringe Rolle spielt. Nicht, weil ich das nicht wollen würde, sondern weil ich die Zeit dafür einfach nicht habe und weil es nicht so richtig vorgesehen ist. Und alle nicken. Nur fürs Protokoll." (SoAD, Pos. 21, S5).

Da an Hochschulen Lehre und Didaktik gegenüber der Forschung oft einen geringeren Stellenwert besäßen, seien sie als Forschungsgegenstand nicht ausreichend anerkannt:

„Die Tätigkeit, die wir Didaktikerinnen und Didaktiker so ausüben und was wir auch beforschen, [wird] dann nicht so als echte Forschung, echte Wissenschaft wahrgenommen.“ (SoAD, Pos. 45, S6).

Institutionelle Ressourcenplanungen und Prioritätensetzungen würden SoAD jeglicher Art – von einem Scholarship of Practice bis zu einem Scholarship of Organizational Development (vgl. Kap. 2) – häufig aussparen, etwa in Zieldefinitionen hochschuldidaktischer Projekte oder Tätigkeitsbeschreibungen. Aufgrund dieser herausfordernden Bedingungen sei ein reflexiver Zugang zur eigenen Tätigkeit, wenn er denn gesucht wird, meist weniger systematisch. Hier deuteten sich zudem Zweifel am eigenen wissenschaftlichen Standard an:

"Also wann soll ich das auswerten auf einem Niveau, damit es auch zu dieser Publikationsreife geführt werden kann, wo ich mit anderen empirischen Arbeiten konkurriere. Auf deren Niveau ich gar nicht kommen kann." (SoAD, Pos. 48; S9).

SoAD gebe keine klaren wissenschaftlichen Zugänge und Methoden vor, sodass Legitimation und Bewertung eines Scholarship-Vorhabens im Third Space stark vom eigenen fachdisziplinären Hintergrund und der dort vertretenen Methodenhierarchie abhängen. Einvernehmlich stellten die Diskutierenden die Quantifizierung der hochschuldidaktischen Arbeit durch entsprechende Benchmarking-Kenngrößen infrage. Die Kennzahlen, die bisher das Berichtswesen in Qualitätsmanagementprozessen bestimmten, würden von Hochschule zu Hochschule stark variieren. Der Wunsch nach Alternativen, die komplexe, kontextgebundene Wirkungen hochschuldidaktischer Arbeit angemessen abbilden, wurde laut. Positiv hervorgehoben wurde die steigende Zahl hochschuldidaktischer Konferenzen, auf denen Forschungsergebnisse von in der HD Tätigen präsentiert und diskutiert würden.

Zusammenfassend ergaben sich folgende *zentrale Ergebnisse* zur Rolle von SoAD im hochschuldidaktischen Berufsalltag und dessen Verhältnis zu Benchmarking:

1. *Begrenzte Bedeutung von SoAD für die hochschuldidaktische Praxis:* Trotz eines Forschungsinteresses berichteten die meisten Teilnehmenden, dass SoAD kaum systematisch in ihren Berufsalltag integriert sei – aufgrund von Zeitmangel, vielfältigen Aufgaben, fehlenden Forschungsaufträgen und einer unzureichenden strukturellen Verankerung.
2. *Einfluss institutioneller und disziplinärer Rahmenbedingungen:* Die Möglichkeit, SoAD zu realisieren, hänge stark von der institutionellen Anbindung sowie disziplinären Verständnissen von Forschung und Evidenz ab. Bei strengen Anforderungen an Wissenschaftlichkeit und Evidenzbasierung (i. S. quantitativer Forschung) bewirke ein reflexives, exploratives Scholarship-Vorhaben Unsicherheit und Rechtfertigungstendenzen. Das methodisch offene SoAD-Konzept schaffe dabei keine weitere Klarheit.
3. *Fehlende wissenschaftliche Anerkennung der HD:* HD werde oft nicht als eigenständige wissenschaftliche Disziplin, sondern als Dienstleistung wahrgenommen. Bezogen auf forschende Aktivitäten im Third Space führe dies zu einer geringen institutionellen Unterstützung sowie zu mangelnden Qualifizierungs- und Anerkennungsmöglichkeiten für in der HD Tätige.
4. *Skepsis gegenüber quantitativen Benchmarking-Ansätzen:* Klassische Output-Größen wie Kursanzahl oder Workshop-Teilnehmende wurden als unzureichend aussagekräftig für die Qualität hochschuldidaktischer Arbeit bewertet. Alternative Formen der Sichtbarmachung wie Publika-

tionen, Beiträge zu hochschuldidaktischen Netzwerken oder qualitative Evaluationen von Kompetenzzuwächsen bei Zielgruppen sollten ergänzend berücksichtigt und bessere Rahmenbedingungen für deren Umsetzbarkeit und Nachweisbarkeit geschaffen werden.

Die Rolle von SoAD im hochschuldidaktischen Alltag und dessen Verhältnis zu Benchmarking-Prozessen ist ambivalent. SoAD kann dazu beitragen, hochschuldidaktische Arbeit sichtbarer, evaluierbarer und damit auch anschlussfähiger an institutionelle Qualitätsentwicklungsprozesse zu machen. Gleichzeitig fehlen bislang häufig institutionelle Rahmenbedingungen, die solche erkenntnisbasierten Prozesse und deren systematische Integration in das Qualitätsmanagement ermöglichen würden.

4.3 Transfer in die Lehre

Die Teilnehmenden identifizierten mehrere strukturelle und organisationale Herausforderungen für den Transfer hochschuldidaktischer Forschungsergebnisse in die Lehre. Hierzu zählten insbesondere fehlende zeitliche und personelle Ressourcen, eine unzureichende institutionelle Anerkennung sowie mangelnde Einbindung der HD innerhalb der Hochschule. Zudem wurden das Fehlen verbindlicher Anreize und Verpflichtungen für Lehrende im Bereich hochschuldidaktischer Weiterbildung sowie intransparente Entscheidungs- und Verantwortungsstrukturen als wesentliche Herausforderungen thematisiert.

"[Es] geht ja auch viel um die Skepsis, die vielleicht einige Lehrpersonen haben gegenüber der evidenzbasierten Weiterentwicklung von Lehre, also der Hochschullehre als Wissenschaft, dass Lehre nichts ist, was angeboren ist. Da ist man gut oder schlecht drin und das bekommt man nebenbei mit, sondern dass man das tatsächlich auch erlernen kann und (...) es darüber auch wissenschaftliche Erkenntnisse gibt."
(Transfer, Position 55, S1)

Insgesamt wurden folgende *zentrale Herausforderungen für den Transfer hochschuldidaktischer Forschungsergebnisse in die Lehre* identifiziert:

1. strukturelle und kulturelle Barrieren, wie etwa Zeitmangel bei Lehrenden, fehlende Anreizsysteme sowie eine begrenzte Sichtbarkeit und Anerkennung hochschuldidaktischer Erkenntnisse,
2. fehlende Gelegenheiten bzw. Räume für kollegialen Austausch und Vernetzung innerhalb und zwischen Fachkulturen sowie
3. eine unzureichende systematische Verankerung hochschuldidaktischer Maßnahmen in strategischen Entwicklungsprozessen.

Die Teilnehmenden äußerten sich daneben auch positiv zu bestehenden Transferstrategien. Allen voran schienen Tagungsbeiträge, Vortragsreihen und digitale Austauschplattformen genutzt zu werden, um Wissen zu teilen und zu erhalten. Auch Publikationen würden Erkenntnisse zu Lehrinnovationen oder hochschuldidaktischen Themen teilen. Kritisch betrachtet wurde hier der positive publication bias, der dazu führe, dass Erkenntnisse über das Scheitern seltener geteilt würden. Als mögliche Strategie wurde diskutiert, ob hochschulintern Anreize für SoTL geschaffen werden könnten, um Forschung über die eigene Lehre sichtbarer und prominenter zu machen. Auch wurde angeregt, ob nicht students as partners in SoTL oder Lehrende as partners in SoAD überlegenswerte Ergänzungen seien, um durch engere Kooperation einen direkten Transfer in die Lehre zu gewährleisten:

„Und ich glaube, da könnte man noch enger zusammenarbeiten, auch vielleicht mit diesem Eins-zu-eins-Gedanken. Also da vielleicht enger zusammenrücken und gemeinsam an einem Strang ziehen.“
(Transfer, Pos. 132, S1)

Zudem betonten die Teilnehmenden die Bedeutung individuellen Engagements und persönlicher Beziehungen als entscheidenden Erfolgsfaktor. Persönliche Gespräche und individuelle Beratungen

ermöglichten eine effektive Vermittlung und Adaption hochschuldidaktischer Erkenntnisse. Der Erfolg entsprechender Maßnahmen hänge stark vom persönlichen Commitment sowohl der in der HD Tätigen als auch der Lehrenden ab:

"Und ich finde Lehrendenpartizipation (...) im Kontext der Hochschuldidaktik vielleicht auch nochmal einen wichtigen Punkt. Also gerade wenn diese hochschuldidaktischen (...) Erkenntnisse, die sich aus solchen Projekten und Forschungsprojekten ergeben, an Lehrende weitergegeben werden sollen, müssen die auch als Teil unserer Community begriffen werden und als Mitgestalter von guter Lehre, die wir wollen. Und dann auf einmal (...) zieht man gemeinsam" (Transfer_2, Position 102, S6).

Ferner wurde festgestellt, dass Kooperationen und enger Austausch zwischen hochschuldidaktisch Tätigen und Lehrenden bzw. Studierenden für den Transfer von hochschuldidaktischem und fachwissenschaftlichem Know-how unerlässlich seien. Diese Räume könnten als Partner:innenschaften gedacht werden:

„[W]irklich eine Eins-zu-eins-Betreuung in einer Art Kooperationsformat. Ins Teamteaching-Format zu gehen mit bestimmten Fachbereichen und sozusagen auch die Fachbereiche zu wechseln“ (Transfer, Pos. 38, S2).

Die Räume können institutionell verankert sein oder in informelleren Netzwerken als CoPs bestehen. Dabei wird reflektiert, dass die knappen zeitlichen Ressourcen der Lehrenden eine intensive Betreuungsleistung durch die hochschuldidaktisch Tätigen erfordern.

„Weil man muss ja auch ganz ehrlich sagen, die Strukturen sind ja oftmals auch so, man hat viel anderes zu tun. Und wenn ich jetzt Leute davon überzeugen möchte, dass das was Gutes ist, dann muss ich sie mal beim Einstieg zunächst entlasten, um Ihnen das zu zeigen.“ (Transfer, Pos. 38, S2)

Anschließend diskutierten die Anwesenden verschiedene *Strategien und Formate für einen wirksamen Transfer hochschuldidaktischer Forschungsergebnisse*. Besonders hervorgehoben wurden:

1. die partizipative Einbindung von in der HD Tätigen in die Studiengangentwicklung, um kollaborativ innovative Lehr-Lernkonzepte zu erarbeiten,
2. die systematische Nutzung von Evaluationsergebnissen zur gezielten Weiterqualifikation von Lehrenden, die zur evidenzbasierten Qualitätsentwicklung der Lehre beitrage,
3. Austauschformate wie Workshops, „Wissenssnacks“, Blogs und Veranstaltungsreihen, die wichtige Plattformen zur Dissemination von Best Practice böten, und
4. ergänzende individualisierte Beratungs- und Coachingangebote, die essenziell für die gezielte Unterstützung von Lehrenden seien.

Die Auswertung der Diskussionen verdeutlicht, dass aus Sicht der Teilnehmenden ein erfolgreicher Transfer hochschuldidaktischer Forschungsergebnisse in die Lehrpraxis ein auf mehreren Ebenen abgestimmtes Vorgehen erfordert. Die Anwesenden betonten die Bedeutung der Sichtbarmachung hochschuldidaktischer Erkenntnisse im Hochschulalltag sowie die *Notwendigkeit klarer Anreiz- und Verantwortungssysteme*. Strukturelle Rahmenbedingungen wie unterschiedliche Hochschultypen, länderbezogene Unterschiede oder auch die Freiheit von Forschung und Lehre als potenziell fördernde oder hemmende Einflussfaktoren wurden hingegen nicht thematisiert. Insgesamt wurde deutlich, dass nachhaltiger Transfer dort gelingt, wo persönliche Lernprozesse, organisationale Entwicklung und hochschulstrategische Rahmung synergetisch zusammengedacht werden.

5 Diskussion

Ziel der vorliegenden Studie war es, die aus der Literatur herausgearbeiteten Perspektiven und Spannungsfelder der verschiedenen Tätigkeits- und Themenfelder der HD explorativ mit konkreten Er-

fahrungen und Einschätzungen hochschuldidaktisch Tätiger in Beziehung zu setzen, um einen Abgleich von Theorie und Praxis vornehmen zu können und zugleich Anhaltspunkte für mögliche Entwicklungsrichtungen von SoAD zu gewinnen. Die zentralen Erkenntnisse der Studie werden im Folgenden diskutiert. Dabei wird ein besonderer Fokus auf das Spannungsfeld zwischen Dienstleistungsfunktion und wissenschaftlicher Profession unter den Gesichtspunkten der Professionalisierung und dem SoAD gelegt.

5.1 Limitationen

Die dargestellten Ergebnisse sind im Lichte der methodischen Limitationen zu sehen. Die vorliegende Studie versteht sich als ein explorativer Beitrag zur Annäherung an ein bislang wenig empirisch erschlossenes Themenfeld. Eine Einschränkung liegt in der kleinen Stichprobe, eine weitere in deren Zusammensetzung. Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen des DiKuLe-Symposiums anhand einer anfallenden Stichprobe ohne gezielte methodische Auswahl. Die Diskutant:innen entschieden sich interessengeleitet für die Teilnahme an den Fokusgruppen, wodurch ein Bias zugunsten forschungsaffiner hochschuldidaktisch Tätiger möglich ist. Die soziodemografischen Merkmale oder institutionellen Hintergründe wurden aufgrund des Tagungsformats nicht systematisch erfasst, was die Möglichkeiten zur Kontextualisierung der Ergebnisse einschränkt. Verallgemeinernde Aussagen sind dadurch nicht möglich. Gleichwohl zeigen die Ergebnisse erste Ansatzpunkte für notwendige Veränderungen auf und bieten Impulse für weiterführende Untersuchungen zu SoAD im Kontext hochschuldidaktischer Professionalität. In einem nächsten Forschungsschritt wäre es gewinnbringend, z. B. auch Lehrende und Hochschulmanagement einzubeziehen, um die Anschlussfähigkeit hochschuldidaktischer Forschung zu erfassen und Potenziale für eine strategische Verankerung von SoAD auszuloten.

Eine weitere Limitation betrifft die vorgenommenen Rollenzuweisungen an den Tischen. Es wäre möglich, dass diese die Beteiligung von Teilnehmenden erschwert hat, die sich zu sehr auf die Rolle konzentriert haben. Aus den Beobachtungsprotokollen lässt sich ein solcher Effekt zwar nicht ableiten, dennoch sollte der Nutzen von Rollenzuweisungen in künftigen Studien sorgfältig gegenüber möglichen Nachteilen abgewogen werden. Die Verwendung von Zitaten (Erzählimpulse) als Stimulusmaterial ermöglichte zwar eine theoriegeleitete, fokussierte Diskussion, sie birgt jedoch die potenzielle Gefahr, dass solches Material eine thematische Rahmung (Framing) erzeugt und so die Offenheit und Richtung der Diskussion beeinflusst. Bei der Auswahl der Erzählimpulse wurde darauf geachtet, klar verständliche und nicht zu stark lenkende Zitate zu verwenden (Bohnsack, 2014; Krüger & Casey, 2000), jedoch bleibt ein Bias-Risiko.

5.2 Fazit

In weiten Teilen decken sich die Beschreibungen in der Literatur mit den Erlebnissen und Erfahrungen der Diskutant:innen. Obwohl die Teilnehmenden mehrheitlich bestätigten, dass die Beforschung des eigenen Tätigkeitsfeldes wichtiger Bestandteil ihres Professionsverständnisses sei, waren damit zusammenhängende Begriffe bzw. Konzepte (z. B. SoAD) teilweise nicht geläufig. Hier lässt sich ein Zusammenhang mit der fachlichen Heterogenität von in der HD Tätigen, verbunden mit häufig wechselnden Aufgaben und unterschiedlichen Zuständigkeiten auf teilweise befristeten Stellen (Urban & Meister, 2010; Wildt & Jahnke, 2010; Rhein, 2023) vermuten.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass die forschende Auseinandersetzung mit der eigenen hochschuldidaktischen Praxis trotz des vielfach geäußerten Bedarfs bisher nur punktuell stattfinden kann. Die gegenwärtigen Rahmenbedingungen lassen oft nur eine wenig systematische Auseinandersetzung mit dem eigenen beruflichen Handeln zu. Eine zentrale Herausforderung besteht zudem in der von in der HD Tätigen wahrgenommenen mangelnden externen Anerkennung hochschuldidaktischer Forschung – etwa durch andere Fachdisziplinen oder Hochschulleitungen. Die Analyseergebnisse deuten jedoch zugleich auf epistemische Unsicherheit unter hochschuldidaktisch Tätigen hin, die z. B. daran zweifeln, ob sie das Niveau wissenschaftlicher Beiträge aus den Fachdisziplinen erreichen können.

Resümierend kann festgehalten werden, dass die Professionalisierungsbestrebungen der HD maßgeblich durch einen Bedarf an einem größeren Maß an Forschung und Wissenschaftlichkeit geprägt sind. Nach Ansicht der Befragten sollte Forschung ein zentrales Aufgabenfeld der HD sein. SoAD ist – auch wenn häufig nicht als solches bezeichnet – Teil des Selbstverständnisses von und durchaus Teil der Erwartungen an in der HD Tätige. Andernfalls führe die Diskussion um Professionalisierung und Profession ad absurdum, da der akademische Anspruch an Wirksamkeit und Fundierung anders nicht bedient werden könnte.

Die Autorinnen plädieren für die Stärkung der kommunikativen Dimension des SoAD. Konkret votieren sie dafür, mehr informelle wie formale Räume für den Austausch und die interdisziplinäre Zusammenarbeit unter Berücksichtigung verschiedener methodisch-fachlicher Zugänge zum forschenden Handeln in der HD zu schaffen. Dies kann ein erster Schritt zu einer größeren Anerkennung von HD als wissenschaftlicher Disziplin und Etablierung von SoAD als selbstverständlichem Teil hochschuldidaktischen Handelns sein. Eine starke CoP kann den Wandel hin zu einer institutionellen Anerkennung der forschenden Grundhaltung von in der HD Tätigen unterstützen. Das sollte in der Folge ebenfalls die informative, reflektierende und konzeptionelle Dimension von SoAD voranbringen. Hierfür braucht es einen offiziellen Auftrag und die Unterstützung der Hochschulleitungen.

Weiterhin sollten die klassischen Kennzahlen des Benchmarkings erweitert werden um eine Verankerung von SoAD-Vorhaben in Stellenkonzeptionen und Projektzielen. Es geht weniger um eine Konkurrenz, sondern vielmehr um eine sinnvolle Kombination und Ergänzung verschiedener Verfahren der Erfolgsmessung. Die damit verbundene Aufwertung von SoAD hätte für die HD den Mehrwert einer „Legitimation zur Professionalisierung“, d. h. zeitliche Freiräume und den Wegfall eines (zumindest unterschwellig) bestehenden Rechtfertigungszwanges – Grundvoraussetzungen für qualitativ hochwertige Forschungsbeiträge und Publikationen aus der HD, die wiederum die Professionalisierung des Berufsfeldes vorantreiben.

Das aufgezeigte Spannungsfeld hochschuldidaktischer Tätigkeit ist gekennzeichnet durch die berichteten Ambivalenzen, die u. a. in den unterschiedlichen Antworten auf die Frage nach der Art von Kennzahlen und „Wirkfaktoren“ sichtbar werden.

Nach Auffassung der Autorinnen könnten zwei Ansätze dazu beitragen, diese Ambivalenzen aufzulösen. Zum einen wurde in den Fokusgruppen deutlich, welchen Wert Partner:innenschaften in Forschung und Lehre für die Professionalisierung und Qualitätsentwicklung von didaktischen Angeboten und Lehrentwicklung haben. Zum anderen kann eine bedachte und heterogen gestaltete institutionelle An- und strukturelle Einbindung von in der HD Tätigen diese Ambivalenzen kontinuierlich sichtbar machen und ggf. dialogisch auflösen.

Die HD steht nach Ansicht der Autorinnen vor der strategischen Aufgabe darauf hinzuwirken, dass die Diskrepanz zwischen der Aufgabenzuschreibung als lehrunterstützende Serviceeinrichtung und der Ermöglichung der Wahrnehmung einer forschenden Grundhaltung aufgehoben wird, ist Letztere doch für die systematische Weiterentwicklung der hochschuldidaktischen Praxis, das Erreichen professioneller Autonomie und somit letztlich auch in Bezug auf eine erfolgreiche Servicetätigkeit unerlässlich (Merk, 2020).

Literatur

- AG Scholarship of Academic Development (o. D.) *Hochschullehrentwicklung forschend begleiten*. Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik. <https://www.dghd.de/community/arbeitsgruppen/ag-scholarship-of-academic-development/>
- Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden* (9., überarb. & erw. Aufl.). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838585543>

- Brendel, S., Brinker, T., Kordts-Freudinger, R. & Scholkmann, A. (2018). Empfehlungen zur Qualifizierung und Weiterbildung der hochschuldidaktisch Tätigen: Auf dem Weg zur gekonnten Beruflichkeit. In A. Scholkmann, S. Brendel, T. Brinker & R. Kordts-Freudinger (Hrsg.), *Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung: Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik* (S. 273–290). Bielefeld: wbv Publikation.
- Brinker, T. & Ellinger, D. (2018). Bestandsaufnahme: Existierende systematische Qualifizierungsansätze im deutschsprachigen Raum. In A. Scholkmann, T. Brinker, R. Kordts & S. Brendel (Hrsg.), *Zwischen Qualifizierung und Weiterbildung. Reflexionen zur gekonnten Beruflichkeit in der Hochschuldidaktik* (S. 225–248). Bielefeld: wbv Publikation.
- Clements, A. J., Sharples, A. & Bishop, J. (2024). The World Café method for engaging groups in conversation: Practical considerations and an agenda for critical evaluation. *Occupational Psychology Outlook*, 3(1), 6–18. <https://doi.org/10.53841/bpsopo.2024.3.1.6>
- Cruz, L., Dickens, E., Bostwick Flaming, A. L. & Wheeler, L. B. (2022). Embracing complexity: An inclusive framework for the scholarship of educational development. *International Journal for Academic Development*, 27(1), 45–57. <https://doi.org/10.1080/1360144X.2021.1967878>
- Daele, A. & Ricciardi Joos, P. (2016, November). Towards a toolbox for Scholarship of Academic Development (SoAD). Veröffentlichung präsentiert bei der Combined Conference ICED & HELTASA 2016: *Ethics, care and quality in the practice of educational development*. https://pedagogieuniversitaire.wordpress.com/wp-content/uploads/2016/11/daeale_ricciardi_en_vf_20161010.pdf
- Huber, L. (2014). Scholarship of Teaching and Learning: Konzept, Geschichte, Formen, Entwicklungsaufgaben. In L. Huber et al. (Hrsg.), *Forschendes Lehren im eigenen Fach: Scholarship of Teaching and Learning in Beispielen* (S. 19–36). Bielefeld: wbv Publikation.
- Kordts-Freudinger, R. & Scholkmann, A. (2018). Die Rolle Forscher*in im Bereich Hochschuldidaktik. In Arbeitsgruppe Weiterbildung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (Hrsg.), *Rollen- und Kompetenzprofile für hochschuldidaktisch Tätige* (S. 36–40). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik. http://www.dghd.de/wp-content/uploads/2018/02/Rollen-_und_Kompetenzprofile_fuer_hochschuldidaktisch_Taetige_final.pdf
- Kraut, M., Merkt, M. & Preiß, J. (2023). Die Professionalisierung hochschuldidaktisch Tätiger – eine empirische Untersuchung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 46(1), 103–119. <https://doi.org/10.1007/s40955-023-00251-5>
- Krueger, R. A. & Casey, M. A. (2000). *Focus groups: A practical guide for applied research* (3rd ed.). Sage Publications. <https://doi.org/10.4135/9781412991841>
- Kühn, T. & Koschel, K.-V. (2011). *Gruppendiskussionen: Ein Praxis-Handbuch* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2024). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz* (6. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Lukes, L. A., Abbot, S., Henry, D., Wells, M., Baum, L. & Case, K. (2023). Impact of a regional community of practice for academic developers engaged in institution-level support for SoTL. *The International Journal for Academic Development*, 28(4), 393–405. <https://doi.org/10.1080/1360144X.2022.2135005>
- Mayerhofer, W. (2007). Das Fokusgruppeninterview. In R. Buber & H. H. Holzmüller (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung: Konzepte – Methoden – Analysen* (S. 477–490). Wiesbaden: Gabler.
- Merkt, M. (2014). Hochschuldidaktik und Hochschulforschung: Eine Annäherung über Schnittmengen. *die hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung* 1(2014), 92–105.
- Merkt, M. (2020). Hochschuldidaktik als strategisches Element der Hochschulentwicklung – Analyse eines Fallbeispiels. In M. Merkt, A. Spiekermann, T. Brinker, A. Werner & B. Stelzer (Hrsg.), *Hochschuldidaktik als professionelle Verbindung von Forschung, Politik und Praxis* (S. 37–52). Bielefeld: wbv Publikation.
- Mooney, J. A. & Miller-Young, J. (2021). The educational development interview: A guided conversation supporting professional learning about teaching practice in higher education. *International Journal for Academic Development*, 26(3), 224–236. <https://doi.org/10.1080/1360144X.2020.1859523>
- Mori, Y., Harland, T. & Wald, N. (2021). Academic developers' professional identity: A thematic review of the literature. *International Journal for Academic Development*, 27(4), 358–371. <https://doi.org/10.1080/1360144X.2021.1995421>
- Nittel, D. (2000). *Von der Mission zur Profession? Stand und Perspektiven der Verberuflichung in der Erwachsenenbildung*. Bielefeld: wbv Publikation.

- Prinzen, K. (2020). Gruppendiskussionen und Fokusgruppeninterviews. In C. Wagemann, A. Goerres & M. B. Siewert (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Politikwissenschaft* (S. 305–324). Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.
- Reinmann, G. (2021). Die wissenschaftliche Verortung der Hochschuldidaktik. In R. Kordts-Freudinger, N. Schaper, A. Scholkmann & B. Szczyrba (Hrsg.), *Handbuch Hochschuldidaktik* (S. 43–56). Bielefeld: wbv Publikation.
- Rhein, R. (2023). Hochschuldidaktik als Wissenschaft – eine analytische Explikation. In R. Rhein & J. Wildt (Hrsg.), *Hochschuldidaktik als Wissenschaft: Disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Perspektiven* (S. 21–44). Bielefeld: transcript Verlag.
- Salden, P. (2019). Evidenzbasierung in der Hochschuldidaktik: Begriff – Kontext – praktische Bedeutung. *die hochschullehre*, 5(1), 551–560. <https://doi.org/10.3278/HSL1911W>
- Stolz, K. (2020). *Hochschuldidaktische Professionalität: Eine Grounded Theory zur Kooperationsherstellung in der Hochschuldidaktik* [Dissertation, Universität Magdeburg]. https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/35420/1/Stolz_Katrin_Dissertation_2020.pdf
- Tausch, A. & Menold, N. (2015). *Methodische Aspekte der Durchführung von Fokusgruppen in der Gesundheitsforschung: Welche Anforderungen ergeben sich aufgrund der besonderen Zielgruppen und Fragestellungen?* [Arbeitspapier] GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.21241/ssoar.44016>
- Tremp, P. (2023). Diskursives Doppel der akademischen Lehre: Hochschuldidaktik als Didaktik der Hochschulstufe. In R. Rhein & J. Wildt (Hrsg.), *Hochschuldidaktik als Wissenschaft: Disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Perspektiven* (S. 45–62). Bielefeld: transcript Verlag.
- Urban, D. & Meister, D. M. (2010). Strategien der Professionalisierung in der Hochschuldidaktik. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 5(4), 104–123. <https://doi.org/10.3217/zfhe-5-04/07>
- Van der Rijst, R., Dean, B. & Bolander Laksov, K. (2022). Revisiting the impact of academic development: Scholarship and practice. *International Journal for Academic Development*, 27(1), 1–3. <https://doi.org/10.1080/1360144X.2022.2027584>
- Wildt, J. & Jahnke, I. (2010). Konturen und Strukturen hochschuldidaktischer Hochschulforschung. *Journal Hochschuldidaktik*, 21(1), 4–8. <https://doi.org/10.17877/DE290R-8676>

Autorinnen

Dr. Anja Hawlitschek. Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Hochschulforschung und Professionalisierung der akademischen Lehre, Magdeburg, Deutschland; Orcid-ID: 0000-0001-8727-2364; E-Mail: anja.hawlitschek@ovgu.de

Nadine Hahm. Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig, Hochschuldidaktik, Leipzig, Deutschland; E-Mail: nadine.hahm@htwk-leipzig.de

Josefine Marquardt. Hochschuldidaktik Sachsen, Dienstort: Technische Universität Dresden, Zentrum für interdisziplinäres Lernen und Lehren, Dresden, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0007-5007-2095; E-Mail: josefine.marquardt@tu-dresden.de

Dr. Anja Schulz. Universität Leipzig, Geschäftsstelle der Hochschuldidaktik Sachsen, Leipzig, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0002-5150-4287; E-Mail: anja.schulz@hd-sachsen.de

Anne Vogel. Technische Universität Chemnitz, Projektkoordinatorin TUCademy, Chemnitz, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0007-2309-4918; E-Mail: anne.vogel@verwaltung.tu-chemnitz.de

Nadine Wegmeyer. Hochschule Magdeburg-Stendal, Hochschuldidaktik, Qualitätsentwicklung, Digitalisierung, Magdeburg, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0005-7562-1279; E-Mail: nadine.wegmeyer@h2.de



Zitiervorschlag: Hawlitschek, A., Hahm, N., Marquardt, J., Schulz, A., Vogel, A. & Wegmeyer, N. (2026). Professionalisierung hochschuldidaktisch Tätiger zwischen Service und Wissenschaft. Eine explorative Studie zu Perspektiven auf das Scholarship of Academic Development. *die hochschullehre*, Jahrgang 12/2026. DOI: 10.3278/HSL2621. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!